

## „deaf i heid schnochts zu dia kema?“ SMS – neue Formen der Jugendsprache

Kathrin Sohm

SMS steht für Short Message Service und ist ein Dienst, den alle Netzbetreiber mit Ausnahme des schon veralteten D-Netzes anbieten. Es ermöglicht den Versand einer Textnachricht, der allerdings auf 160 Zeichen beschränkt ist. Die Kosten liegen dabei je nach Tarif und Netzbetreiber zwischen €0,10 (tele.ring mobil 150<sup>1</sup>) und €0,22 (B-Free Classic<sup>2</sup>). SMS erfreuen sich vor allem bei Jugendlichen großer Beliebtheit. Die wichtigsten Vorteile sind für sie der schnelle Versand, der auch eine Art Dialog ermöglicht, sowie die Möglichkeit, SMS rund um die Uhr abzusenden bzw. abzulesen.



*SMS auf einem Handy-Display,  
Foto: K. Sohm 2003*

Dabei sind Kurznachrichten ein zufälliges Nebenprodukt der Handy-Evolution. Ende der 80er-Jahre wurde erstmals bei Nokia – und auch nur, weil es keine zusätzlichen Kosten verursachte – das SMS-Protokoll integriert. Damals konnte niemand verstehen, warum jemand mühsam einen 160-Zeichen-Text schreiben soll, wo er doch einfach telefonieren kann. Wirklich entdeckt wurde der Dienst erst Jahre später, als sich Handys zum Massenprodukt entwickelten und Teenager durch das Versenden schriftlicher Kurznachrichten Kosten sparten.<sup>3</sup>

### *Sprachlicher Aufbau*

Wie sind nun SMS aufgebaut, um in 160 Zeichen aussagekräftig sprachlich handeln zu können? Durch die Zeichenbeschränkung muss die Sprache möglichst knapp gehalten und ggf. verkürzt werden. Viele SMS-Kritiker beklagen diesen „Sprachverfall“ und behaupten, das SMS-Schreiben verringere die Sprachkompetenz von Jugendlichen.

„Schön sprechen, bitte. Seit Jahren müssen wir Verfall und Verrohung der Sprachkultur beklagen, woran die neuen Medien mit ihrem unkontrollierten Mailverkehr, Chatrooms, Pornosites und sonstigen Ungehörigkeiten ihren Anteil tragen. Und wer weiß, was sich Horden von Halbwüchsigen, der Aufsicht ihrer Erziehungsberechtigten entzogen, per SMS alles so zusenden.“<sup>4</sup>

Allerdings braucht es meiner Einschätzung nach ein gut ausgeprägtes Sprachverständnis, um erkennen zu können, welche Elemente für den Inhalt eines Satzes oder Textes essentiell sind und welche verkürzt oder weggelassen werden können. Ein Sprachwissenschaftler und Experte auf dem Gebiet der SMS-Kommunikation, Peter Schlobinski, behauptet sogar, wer keine Kompetenz im Umgang mit diesem Medium erwirbt, werde früher oder später zu den Verlierern der Mediengesellschaft gehören.<sup>5</sup>

Die Zeichenbeschränkung wird mit oft sehr kreativen Methoden umgangen:

- Wegfall der Sprecher-Deixis (ich, wir): *HALLO ZUCKERMAUS! [ ] BIN MIT J. ESSN! [ ] MECHT UNBEDING BEI DIA SEI! [ ] BRAUCH DI!* (Empfängerin: C., 16 J.). Auch bei gesprochener Sprache kommt es oft vor, dass der Sprecher in Aussagesätzen die Identifikation des Subjekts mittels *ich* aus Gründen der Effizienz unterlässt, da erstens klar ist, wer das Subjekt darstellt und zweitens die Person aus dem Verb erschlossen werden kann.
- Wegfall der Hörer-Deixis (du, ihr): *MAGST [ ] MINIMMA?* (Empfängerin: C., 16 J.). In Fragesätzen wird häufig die angesprochene Person nicht genannt, da klar ist, dass es sich dabei um den Empfänger des SMS handelt.
- Verwendung von Abkürzungen: Neben den üblichen Abkürzungen (Beispiele: etc., z.B., mfG, ggf., ...) werden auch andere Kürzel verwendet, die meist aus dem Kontext erschlossen werden können (z.B. *hdgfl* oder *g.n.* (beide von E., 15 J.), ausformuliert „hab dich ganz fest lieb“ bzw. „gute Nacht“). Oft werden auch die Ziffern dazu verwendet, ihren ausgeschriebenen Wortlaut zu ersetzen (z.B. *gute N8* = „gute Nacht“). Hierbei wird meist die englische Sprache benützt, zumal dort mehr Varianten offen stehen, da die Buchstaben in ihrer englischen Aussprache oft für ganze Silben stehen können und Anglizismen bei Jugendlichen generell sehr beliebt sind: z.B. *cu@4* steht für „see you at four“, *b4* steht für „before“ etc.

Weitere Methoden zur Zeichenminimierung sind nach Androutsopoulos (2002) der Wegfall von<sup>6</sup>:

- Artikel bzw. Possessivpronomen: *Wie war [ ] Maifest?; Sag mal [ ] Mailadresse ...?*
- Präposition bzw. Präposition-Artikel-Fügung: *Sitzen [ ] Park, trinken Kaffee.*
- Kopula-, Hilfs-, Modalverb: *[ ] Du mich holen oder was???*
- Verb und Subjektpronomen: *[ ] Schon wieder Sehnsucht.*
- „Telegrammstil“: *1h gespielt, Bayern harmlos.*

*SMS – schriftliche Kommunikation mit mündlichen Strukturen?*

Bei gesprochener Sprache ist es wichtig, Informationen über parasprachliche Faktoren zu übermitteln, z. B. Intonation, Gesprächsreaktionen wie Kopfschütteln etc. Bei SMS lassen sich bei näherer Untersuchung auch derartige Elemente erkennen. Die Betonung in Gesprächen kann beispielsweise durch eine Umstellung der Satzglieder erreicht werden. *BINIMIAD!* (Empfängerin: C., 16 J.) hat durch das Voranstellen des Verbs die Form eines Fragesatzes, durch das Ausrufezeichen wird die Funktion verändert und die Aussage des Satzes stärker betont. *I hoff bei dir is a ois klor!?* (Empfängerin: E., 15 J.) ist der Satzstellung nach eine Aussage, das abschließende Fragezeichen ersetzt aber die Hebung der Stimme und wandelt den Satz in eine Frage um. Außersprachliche Signale wie z.B. Augenzwinkern können mit Smileys dargestellt werden: *gfrei mi aufs we* [=Wochenende], *de ferien ;-)* & *di!* (Senderin: E., 15 J.). Durch den Smiley drückt die Senderin aus, dass sie im Gegensatz zum Empfänger schon bald Ferien hat. Smileys drücken meistens den Gesichtsausdruck des Senders aus (z.B. :-) :- (etc.).<sup>9</sup> Sogar Gesprächsreaktionen wie das Runzeln der Stirn können mittels SMS wiedergegeben werden: C. (16 J.) erhielt als Antwort auf eine Nachricht nur ???, was so viel bedeuten könnte wie: „Das kann ich nicht nachvollziehen“. In einem Gespräch könnte man dies mimisch ausdrücken.

*Standardsprache vs. Dialekt*

Ein weiteres Merkmal, das an gesprochene Sprache erinnert, ist, dass viele SMS im Dialekt verfasst werden. Die Jugendlichen geben als Grund hierfür an, dass das Schreiben im Dialekt persönlicher wirkt und man so seine Gedanken in genau dem Wortlaut aufschreiben kann, der im Kopf entsteht. Außerdem empfinden Jugendliche das Standarddeutsche vor allem in der Beziehungskommunikation als „zu geschwollen“<sup>10</sup> („ich liebe dich über alles“ vs. *hab di ganz fest lieb*). Im Übergang vom Dialekt zur Standardsprache lassen sich viele Schattierungen erkennen:

- *DEAF I HEID SCHNOCHTS ZU DIA KEMA?* (Empfängerin: C., 16 J.) weist Merkmale des Dialektes auf, der von den Bewohnern des Gebietes untereinander gesprochen wird. (Standarddeutsch: „Darf ich heute abend zu dir kommen?“) Wörter wie *SCHNOCHTS* sind schon in Gebieten desselben Bundeslandes nicht mehr verständlich. Laute werden entsprechend dem dialektalen Gebrauch umschrieben (*KEMA* vs. „kommen“).

- *Bin grad vom arbeitn kommen! Überstunden! Brauch Pulver!* (Empfängerin: P., 16 J.) ist eine weithin verständliche Form der Umgangssprache. (Standarddeutsch: Ich bin gerade vom Arbeiten gekommen! Überstunden! Ich brauche Pulver [= Geld].) In diesem Satz wurden nur einzelne Buchstaben des Standarddeutschen weggelassen, die beim Sprechen verschluckt werden, jedoch keine neuen Formen bzw. Laute eingebracht.
- *hast du lust, morgen um ca. 15.00 mit mir einen kaffee trinken zu gehen?* (Senderin: E., 15 J.). Das Standarddeutsche hat den Vorteil, von jedem Empfänger im deutschen Sprachraum verstanden zu werden; ein anderer wichtiger Grund für die Verwendung ist aber, dass das Standarddeutsche von einer Eingabehilfe für SMS namens „T9“ unterstützt wird, die das Eintippen der Buchstaben über den Ziffernblock des Handys maßgeblich erleichtert.

Die übliche Eingabe von SMS-Texten über den Ziffernblock erfolgt auf folgende Weise: Jeder Zifferntaste sind drei bis vier Buchstaben zugewiesen. Die Taste 7 ist beispielsweise mit den Buchstaben p, q, r und s belegt. Bei dreimaligem Drücken auf die 7 erhält man folglich den Buchstaben r. Die T9-Eingabehilfe setzt mit einmaligem Drücken der Nummerntasten alle möglichen Buchstabenkombinationen zu sinnvollen Wörtern zusammen, aus denen man die passende Variante auswählen kann. Die Zahlenkombination 5 (j,k,l) 3 (d,e,f) 3 (d,e,f) 3 (d,e,f) 7 (p,q,r,s) ergibt z.B. die Auswahlmöglichkeiten „Jeder“, „Jedes“, „Leder“ und „Leeds“.



Ziffernblock eines Handys.  
Foto: K. Sohm 2003.

Durch die „kleinschreibung“ (wie auch „GROSSSCHREIBUNG“) entfällt das Umschalten auf Großbuchstaben bei Substantiven, die Kleinschreibung setzt sich – vermutlich angeregt durch die häufige Verwendung im Internet- und Marketingbereich – vor allem bei Jugendlichen als Trendmerkmal durch. Nach Schlobinski (2001) beachten 37,5 % aller SMS-Schreiber die Groß- und Kleinschreibung (vor allem die Über-Dreißigjährigen), 30 % schreiben nur in „GROSSBUCHSTABEN“, 13% in „kleinbuchstaben“ und 19,2 % verwenden hybride Bildungen, um die Leerzeichen einzusparen (z.B.: *Gott! SindNochImSchönstenBayern!Schatz,inBayernFindestDukeinenTraummann!AberMorgenFrühGehtsLos&GlaubunsWirWerdenNichtWiederKommenOhneUnsereMissionErfülltZuHaben!LD*).<sup>11</sup>

### SMS-Kommunikation in Beziehungen

Der Versand von SMS ist bei Jugendlichen vor allem in Liebesangelegenheiten von großer Bedeutung. Die räumliche Distanz zwischen Sender und Empfänger nimmt Hemmungen, die im direkten Gespräch auftreten. 160 Zeichen sind ideal, um kleine Nettigkeiten zu versenden, die man sich sonst nicht zu sagen traut; und da auch nur ein Sender und ein Empfänger eingebunden sind (anders als bei mündlicher Kommunikation, die eventuelle unerwünschte Mithörer zulässt), ist die Verwendung von SMS für den Austausch von Intimitäten geradezu prädestiniert.

Kurzmitteilungen haben in Beziehungen unterschiedliche Funktionen. Sie werden hauptsächlich dazu verwendet, bestehende Beziehungen stabil und konfliktfrei fortzuführen, etwa durch Verabredungen oder das Versenden netter Botschaften. Durch SMS können aber auch wesentliche Beziehungsveränderungen vollzogen werden, etwa wenn Streitigkeiten, Versöhnungen oder sogar das Beenden von Beziehungen per SMS übertragen werden. In Ausnahmefällen kann sogar die Beziehungseröffnung per SMS erfolgen, z.B. bei anonymen Flirtnachrichten.<sup>12</sup> Allerdings werden anonyme SMS auch manchmal zu Missbrauchszwecken gesendet und können auf kostenpflichtige Nummern weiterleiten.<sup>13</sup>

Als Beispiel ein SMS-Dialog zwischen E. (weiblich, 15 J.) und H. (männlich, 15 J.), die zum Zeitpunkt der SMS-Kommunikation erst seit drei Tagen eine Beziehung führten (SMS-Austausch vom 06.06.01):

- H: *Hallo Maus! wie geht's da? scheiß schui, ha? Hoff mia sechn ins am Wochenende, ciao dei H.*
- E: *hallo h.! heit war a richtigs kuschelweda! stattdessn deafi hü [=Hausübung] machen! a sche, oda? i hoff, mia seng ins boid wieda! ciao, hob di lieb, e.*
- H: *mach mi nit glustig he. owa wenns di tröstet, hob morgn rw sa [=Rechnungswesen Schularbeit], soid hoid amoi leana, oda? najo; gfrei mi a scho wida auf di! ciao h.*
- E: *i moch nit nua DI glustig! mi mindestens genauso vü! des miaß ma behebn, ha? sorry, mecht di nit drausbringa!!! ciao, e.*
- H: *des hoffi das ma des no behem!! mochs guad, dei h.*

Die einzelnen SMS bestehen jeweils aus mehreren Aussagen und/oder Fragen, die in der folgenden Nachricht beantwortet bzw. aufgegriffen werden. Im Gegensatz dazu wird bei einem Gespräch eine gestellte Frage meist sofort darauf beantwortet, die Sprecher wechseln sich häufiger ab.

### *Monologisch ausgerichtete SMS – die SMS-Sprüche*

Es gibt jedoch auch SMS, die nicht dialogisch ausgerichtet sind. Bei Jugendlichen ist es sehr beliebt, Sprüche zu versenden, z.B.:

- *Was geschieht, wenn ein Mann sich scheiden lässt? – Er verliert 98% seiner Intelligenz!* (Empfängerin: P., 16 J.).
- *Scheinheilig heißt die Pille nehmen und an Weihnachten ‚Ihr Kinderlein kommet‘ singen.* (Empfängerin: P., 16 J.).
- *Wenn du eine Träne wärst, würde ich nie weinen. Aus Angst, dich zu verlieren.* (Empfängerin: K., 14 J.).

Die Sprüche sind meistens in Standarddeutsch verfasst, da sie entweder aus dem Internet stammen oder von den Empfängern an viele Freunde im ganzen Land weitergeschickt werden, die möglicherweise den Dialekt nicht verstehen würden.

Eine Verkaufslücke witternd wurden seit 2000 unzählige Bücher mit SMS-Sprüchen auf den Markt gebracht, die verschiedene Gruppen von „SMS-Usern“ ansprechen wollen, z.B. „SMS für Boys“, „SMS für Girls“, „SMS für Verliebte“ etc.<sup>14</sup>

Beispiele für SMS aus Büchern:

- *Wollen wir heute abend zusammen Mathe üben? Wir könnten dich und mich addieren, die Kleidung subtrahieren, deine Beine teilen und dann würde ich dich malnehmen.*<sup>15</sup>
- *Ein Glühwürmchen zur Sommerzeit war zum Paaren einst bereit, doch zuviel Liebe tut nicht gut, es starb an Zigarettenglut!*<sup>16</sup>

### *SMS als Übermittler von Literatur*

Sogar die Literatur hat sich schon der SMS angenommen; im Jahr 2002 fand zum zweiten Mal der Literaturwettbewerb: „160 Zeichen; SMS – Literatur auf kleinstem Raum“ statt. Wettbewerbsbeiträge konnten in drei Kategorien abgegeben werden: „Angst“, „Eifersucht“ und „Lust“. Die Gewinner werden in Kürze unter <http://www.160-zeichen.de/> bekannt gegeben. Hier die Texte der Preisträger 2001<sup>17</sup>:

#### Kategorie „Liebe“, 1. Preis:

*Ungesagt*

*Du gehst mir  
aus dem Weg  
nicht  
aus den  
Gedanken*

Kategorie „Literatur“, 1. Preis:

*Ich traf ihn in einer Bar. Er sei Geschäftsmann. Wie mein Vater. Ich ging mit auf sein Zimmer. Er fickte mich. Wie mein Vater. Aber für 100 DM. Ein Fortschritt.*

Kategorie „Spaß“, 1. Preis:

*Es war einmal eine Rosine  
die zog mit fröhlicher Miene  
in den Stollen  
seitdem ist sie verschollen*

*SMS als Wirtschaftsfaktor*

Beim Versand von SMS sollte man sich den Profit des Netzbetreibers, über den die SMS abgerechnet werden, vor Augen halten. Am Beispiel des SMS-Austausches von E. und H. (siehe oben): Diese 5 SMS kosten bei einem Einzeltarif von z.B. €0,20 insgesamt €1,00. Wenn man die Tatsache berücksichtigt, dass sich die beiden Jugendlichen in derselben Tarifzone der Telekom aufgehalten haben, kommt man zu dem Ergebnis, dass sie über das Festnetz der Telekom Austria für diesen Betrag zur Geschäftszeit im Standardtarif<sup>18</sup> (€0,063/min) fast 16 min und zur Freizeit (€0,029/min) mehr als 34 min lang miteinander telefonieren könnten. In Österreich werden täglich rund 160 Millionen Kurznachrichten versandt, europaweit wird das Volumen im Jahr 2002 auf 360 Milliarden SMS geschätzt.<sup>19</sup> Laut einer Sprecherin von max.mobil nützen Jugendliche SMS am intensivsten und kaufen am meisten Prepaid Cards (Karten mit im Voraus bezahltem Guthaben).<sup>20</sup> Wenn man diese Zahlen betrachtet, liegt es auf der Hand, dass die Mobilnetzbetreiber versuchen, mit Handys, die Features wie Spiele, spezielle Klingeltöne oder die Möglichkeit, SMS-Bilder (allerdings zum doppelten bis dreifachen Tarif) zu versenden haben, Jugendliche als Kunden zu ködern. Dabei sollte noch erwähnt werden, dass die oben angeführten SMS-Benutzer nach eigener Einschätzung eher wenig SMS versenden; Jugendliche, die den SMS-Dienst in umfangreicherem Ausmaß nutzen, senden am Tag 10 SMS und mehr. (Das entspricht einer monatlichen SMS-Abrechnung zwischen €30,- und €60,- je nach Tarif und Netz!) Dabei kann es durchaus vorkommen, dass nicht einmal die 160 zur Verfügung stehenden Zeichen genutzt werden, z.B. *BIST SCHO DAHOAM?* [=17 Zeichen] (Empfängerin: C., 16 J.) oder *Sag i da am Sa! Ge?!* [=20 Zeichen] (Empfängerin: P., 16 J.). Wesentlich preisgünstiger

ist, das sei hier lediglich kurz erwähnt, das Versenden von SMS via Internet (z.B. über <http://www.sms.at/>, der am zweithäufigsten besuchten Internetseite Österreichs). Neben dem Preisvorteil spricht dafür auch, dass die Eingabe der Buchstaben über die Computertastatur wesentlich unkomplizierter ist. Der bei weitem überwiegende Teil der SMS-Kommunikation läuft aber über Mobiltelefone.

<sup>1</sup> *tele.ring* unter <http://www.telering.at/Content.Node/tarife/uebersicht.php> (Stand: 13. 12. 2002).

<sup>2</sup> *A1* unter [http://www.a1.net/CDA/Tariflist/1,1175,NavId\\_127,00.html?t1=15](http://www.a1.net/CDA/Tariflist/1,1175,NavId_127,00.html?t1=15) (Stand: 13. 12. 2002).

<sup>3</sup> Kein Ende des SMS-Booms. Erst ab 2005 sollen Multimedia-Nachrichten die Kurztexte ablösen. In: *Der Standard*, 11. 4. 2002. Zit. n. Online-Archiv: <http://derstandard.at/Archiv> (Stand: 17. 12. 2002).

<sup>4</sup> Anstandslücken der virtuellen Sprachpolizei. In: *Der Standard*, 22. 1. 2002. Zit. n. dem Online-Archiv: <http://derstandard.at/Archiv> (Stand: 17. 12. 2002).

<sup>5</sup> Sprachliche und kommunikative Aspekte der SMS-Kommunikation. Interview mit *Peter Schlobinski*. Zit. n. <http://www.univie.ac.at/dieuniversitaet/2002/science/10001072.htm> (Stand: 18. 12. 2002).

<sup>6</sup> *Jannis Androutsopoulos u. Gurly Schmidt*: SMS-Kommunikation: Eine ethnografische Gattungsanalyse am Beispiel einer Kleingruppe. In: *Zs. f. Angewandte Linguistik*, 36 (2002). Auch unter <http://www.ids-mannheim.de/prag/sprachvariation/tp/tp7/SMS-Kommunikation.pdf> (Stand: 13. 12. 2002), hier zit. n. der Internetfassung, 21.

<sup>7</sup> Sämtliche Vor- und Nachnamen wurden aus Datenschutz-Gründen abgekürzt. An dieser Stelle möchte ich den Jugendlichen, die das Material für mein Textkorpus zur Verfügung gestellt haben, herzlich danken.

<sup>8</sup> *Jannis Androutsopoulos*, a.a.O., 21. Auch die Beispiele sind von dort entnommen.

<sup>9</sup> Für weitere Smiley-Formen vgl. *Peter Schlobinski u.a.*: Simsen. Eine Pilotstudie zu sprachlichen und kommunikativen Aspekten in der SMS-Kommunikation. *Networx* 22. Online-Publikation, Universität Hannover. Hannover 2001. Zit. n. <http://www.websprache.net/networx/docs/networx-22.pdf>. (Stand: 13. 12. 2002), 12; „Smileys & Emoticons“, unter <http://www.muller-godschalk.com/emoticon.html> (Stand: 13. 12. 2002).

<sup>10</sup> Auskunft von Elisabeth Sohm, 17 J.

<sup>11</sup> Vgl. *Peter Schlobinski*, a.a.O., 8 f. Auch das Beispiel für hybride Bildung wurde von dort entnommen.

<sup>12</sup> Vgl. *Gurly Schmidt u. Jannis Androutsopoulos*: *löbbe döch*. Beziehungskommunikation mit SMS. In: Ulrich Schmitz u. Eva-Lia Wyss (Hrsgg.): *Briefkultur im 20. Jahrhundert*. Oldenburg 2002 (= Osnabrückner Beiträge zur Sprachtheorie, Bd. 64). Auch unter <http://www.ids-mannheim.de/prag/sprachvariation/tp/tp7/SMS.OBST.final.pdf>, (Stand: 13.12.02), hier zit. n. der Internetfassung, 5.

<sup>13</sup> Betrügerische Flirts. Via SMS um sündteuren Rückruf gebeten. In: Der Standard, 4. Juli 2002. Zit. n. dem Online-Archiv: <http://derstandard.at/Archiv> (Stand: 17.12.02).

<sup>14</sup> Am 15. 04. 2003 sind es 63 Bücher. Information von der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung Innsbruck unter <http://www.wagnersche.at/> (Stand: 15.04.03).

<sup>15</sup> *Sandra Becker*: Das beinharte SMS-Buch für Boys. Sprüche, Tipps und Tricks. Frankfurt a. M. 2001, 43.

<sup>16</sup> Ebd., 23.

<sup>17</sup> 160 Zeichen. SMS-Literatur auf kleinstem Raum. Zit. n. <http://www.160-zeichen.de/> (Stand: 13. 12. 2002).

<sup>18</sup> Jet2web Telekom unter <http://www.telekom.at/cgi-bin/infocenter2/infocenter2.pl?page=uebersicht> (Stand: 13. 12. 2002).

<sup>19</sup> SMS-Boom keine Garantie für Bilddienste. Schwierigkeiten eines britischen Softwareentwicklers zeigen Skepsis in der Branche. In: Der Standard, 14. Mai 2002. Zit. n. dem Online-Archiv: <http://derstandard.at/Archiv> (Stand: 17. 12. 2002).

<sup>20</sup> „Ringring“ stört nicht mehr im Unterricht. Schulen werden zur handyfreien Zone. In: Der Standard, 25. 2. 2002. Zit. n. dem Online-Archiv: <http://derstandard.at/Archiv> (Stand: 17.12.02).